



**Heiteres  
und  
Besinnliches  
aus  
Mühlberg**

Kleine Verse  
von  
[Ewald Bahr](#)

## **Watt denn, watt denn!**

Watt denn, watt denn!  
Wer wackelt mit die Ohren,  
wer gibt sich hier verloren,  
wer macht hier etwa schlapp?!  
Schlägt euer Bauch auch Falten,  
Nur den Humor behalten!  
Sonst kratzt ihr ab!

Watt habt ihr schon vom Stöhnen,  
ihr müsst euch dran jewöhnen,  
dett andre kommandieren.  
Und jehts uns noch viel trüber,  
dett jeht ooch mal vorüber.  
Nur nicht den Mut verlieren!

Laßt ja den Kopp nicht hängen,  
euch in 'ne Stimmung drängen,  
die euch nur schaden kann.  
Beschissen ohne Frage  
sind diese Lagertage,  
doch ändern wir nischt dran.

Paßt uff, wenn eena wackelt  
und denn nich lang jefackelt,  
schlagt ihm gleich ins Jenick,  
denn sowat kann nich schaden  
und jibt den Kameraden  
den Lebensjeist zurück.

## **Nee, nee!**

Mir ham se injesperrt.  
Noch weiß ick nich, warum.  
Vielleicht war ick zu dumm,  
uff deutsch jesacht: zu dämlich -  
wie andre nämlich.

Nu sitz ick hier im Lager,  
die Beene dick, sonst mager,  
und wer in einjen Jahren  
mal morjens raus jefahren -  
vleicht kann ick auch raus jehn -  
ick wer ja sehn.

Dett is bald janz ejal,  
dett issett letzte Mal,  
dett so watt mir passiert.  
Dafür wird jarantiert.  
Dett reicht mir ruff und runter,  
denn tauche ick mir unter,  
ick mach mir dünn; jawoll;  
ick hab de Hose voll!

## **Mal her hören!**

Wer quasselt hier in unsrer Mitte  
von jutem Ton und juter Sitte???  
Wo jibts denn sowatt, meine Herrn!  
Dett Thema hab ick jrade jern!  
Passt lieber uff, und weiter nischt,  
datt ihr dett jrößte Brot erwischt,  
datt ihr den Nachschlag doppelt fasst  
und eure Nachtwache verpasst.

Watt jeht ihr euch einander an??  
Hier hat das Wort der starke Mann.  
Nehmt's Maul voll, wenn ihr watt erzählt,  
klaut euch zusammen, watt euch fehlt.  
Denkt immer nur an euch allein -  
denn jeht der andre eher ein.  
Nur mit die Rücksichtslosigkeit  
verwindet man die Lagerzeit.  
Zu viel Kultur kann hier nur schaden:  
wir sind doch hier nur ---- Kameraden.

## **Vor der Entlassung**

Nun soll ich meine Heimat wieder sehen,  
von der man mich getrennt so manches Jahr,  
und damit alles in Erfüllung gehen,  
was meines Herzens heilige Bitte war.

Durch Jahre war ich nur ein Lebewesen,  
verbannt von dieser Welt, und doch auf ihr,  
von vielen andern dazu auserlesen,  
zu stillen nied're Hass- und Rachegeier.

Ich will mich nicht als feige Seele zeigen,  
kein feiger Knecht, kein Speichellecker sein.  
Ich will nur dieses: arbeiten und schweigen,  
will endlich wieder Mensch, nicht Nummer sein.

Man kann mich treten, aber nicht entehren.  
Nicht bettelnd will ich, aufrecht will ich gehen.  
So und nicht anders will ich wiederkehren.  
So soll mich meine Heimat wiederseh'n.

## **Ruf in die Nacht**

Nun sinkt die Nacht mit ihrem Frieden nieder,  
deckt mild und sacht die müde Erde zu.  
Am Himmel leuchten hell die Sterne wieder,  
und ferne geht die Heimat jetzt zur Ruh.

Das alte Dorf schläft still im Mondenschimmer  
als gäbe es nur Frieden auf der Welt.  
Doch aus des letzten Hauses kleinstem Zimmer  
steigt ein Gebet hinauf zum Himmelszelt.

Dort wohnt mein Glück, dort wohnen meine Lieben,  
die mir mein Alles auf der Erde sind:  
bin ich auch fern, mein Herz ist dort geblieben  
bei Euch, Du liebe Frau, Du liebes Kind.

Ich sehe Dich, bei unserm Kinde wachend  
Du streichelst zärtlich über sein Gesicht  
und seine Augen suchen Deine, lachend,  
denn Deine matten Tränen seh'n sie nicht.

Auf gold'nem Bogen, den die Sterne säumen,  
zieht unser Sehnen durch die klare Nacht,  
umfächelt uns im Wachen und im Träumen,  
mit seinem Zauber, der so glücklich macht.

Bleibt stark daheim! Wie ich es auch geschworen;  
einmal am Ende wird es Tag  
und mit ihm wird das Glück uns neu geboren.  
Bleibt stark daheim, was auch geschehen mag!

## **Das Röselein**

Ich weiß in einem Garten  
ein rotes Röslein stehn.  
Und kann es kaum erwarten,  
es immer neu zu sehn.

Wie oft bin ich gegangen,  
geh immer wieder hin.  
Mein Herz ist voll Verlangen,  
das ist mein ganzer Sinn.

Ich trank aus seinem Grunde  
den Duft so hold und rein  
und wünschte jede Stunde  
könnt' gleicher Wonne sein.

Du Röselein im Garten,  
daß dich der Herr behüt'  
und mir dein Glück im zarten  
Geheimnis ewig blüht.

## **Sehnsucht**

Ich hörte heute früh ein Vöglein singen,  
das sang so hell im jungen Morgenschein;  
ich sah es hoch sich in die Lüfte schwingen  
als wollte es ganz nah der Sonne sein.

Still war die Welt um mich, mit Tau behangen  
lag rings das Land, ein funkelnd Perlenmeer  
und leiser, immer leiser werdend  
klangen des Vögleins Lieder zu mir her.

Ich stand und trank den wundervollen Frieden  
in mich hinein; von aller Last befreit.  
Mir war, als wär' ich von der Welt geschieden,  
als schwebte ich im Raum der Ewigkeit.

Da fiel des Taues bunter Perlen eine  
aus dem Gezweig herab in mein Gesicht.  
Und schaudernd fühlte ich; fort flog alleine  
das kleine Vöglein; meine Seele nicht.

Nun steh' ich wieder dort; doch in den Zweigen  
liegt grau der Abenddämmerung matter Schein -  
voll Sehnsucht ist mein Herz, doch es muss schweigen.  
Wann darf es endlich wieder glücklich sein?

## **Einsamkeit**

Einsam mein Weg in dunkler Nacht  
wolkenverhangener Sterne.  
Alles, was froh und glücklich mich macht,  
ist ja so ferne, so ferne.

Müde mein Schritt. In Wehmut gehüllt  
will mir das Herze versagen.  
Und die Gedanken bangend erfüllt  
sehnsuchtgeborener Fragen.

Wann wird die Nacht zu Ende wohl gehen -  
frei machen mich von den Qualen?  
Wann werd' die Sterne ich wiedersehen -  
die aus den Augen dir strahlen?

# **BESINNLICHES**

## **Frag nicht nach der Zeit**

Frag nicht nach der Zeit,  
Frag nicht nach dem Leid,  
Frag nicht nach den Stunden, die schwinden.  
Wir müssen die Zeit,  
wir müssen das Leid,  
wir müssen uns selbst überwinden.  
Denn hast du die Zeit  
und hast du das Leid  
und hast du dich selbst überwunden,  
dann hast du das Glück,  
den Weg ins Zurück,  
dein Leben dir wieder gefunden.

## **Am Abend**

Du und ich – und über uns die Sterne.-  
Sind wir noch auf dieser Welt  
oder sind wir schon in der ew'gen Ferne -  
irgendwo im weiten Himmelszelt?  
Wie ein Traum ist diese Abendstunde,  
deren Zauber uns erfüllt.  
Und das Land in seiner ganzen Runde  
in den Schleier seines Friedens hüllt.  
Und ein Lied steigt zärtlich aus der Erde,  
schmeichelt sich ins Herz hinein,  
daß es in dem Zauber glücklich werde:  
Du und Ich – und Ich und Du - allein.

## **Glauben**

Mögen die Tage vergehen, sie bringen  
näher und näher dem Licht uns entgegen.  
Und auf die sehnsüchtig wartenden Weiten  
werden des Lenzes leuchtende Schwingen  
wieder den ewigen göttlichen Segen  
blühender Wunder des Lebens uns breiten.

## **Sommer**

Blühende Wiesen, strahlende Bläue,  
leuchtende Birken, zärtlicher Wind,  
Freuden und Wunder  
immer auf's Neue  
Träume und Sehnsucht,  
die ewiglich sind.

## **Der Hering**

Ein Hering sohwamm im weiten Meer  
und ließ sich sorglos treiben....  
Das ist jetzt eine Weile her,  
heut' schwimmt er zwischen Zwiebelscheiben.

## **Der Rabe**

Am Galgen sitzt ein Rabe stumm  
mit kummervollem Blicke  
und wundert sich: Wieso? Warum  
hängt niemand an diesem Stricke?

Schickt sich die Menschheit etwa an  
zum Guten hin zu drehen?  
Das größte Wunder wäre dann  
auf dieser Welt geschehen.

Mir scheint es ja, als hätte man ---  
und dabei schaut er voll Verlangen  
den leeren Strick am Galgen an ---  
noch nicht genug gehangen.

## **Der Storch**

Am Kinderteich auf einem Bein  
steht Meister Storch und schaut hinein:

"Familie Schulz will einen Knaben,  
den soll sie selbstverständlich haben!  
Den Dicken mit den roten Haaren -  
weil sie und er so feurig waren.  
Familie Lehmann wünscht dagegen  
sich gern ein Mädchen zuzulegen,  
doch bleibt's nicht bei dem Wunsch allein -  
es soll auch ganz die Mutter sein.  
Wie kann man solches nur verlangen,  
Lehmans gehörten aufgehangen!  
Und Fräulein Ellen, "Fräulein" ? „Ellen“ ?  
die möchte ihres abbestellen?  
Zu spät! Es ging heut' morgen schon  
ein Steckkissen zur Spedition....!

Am Kinderteich auf einem Bein,  
steht Meister Storch und schaut hinein  
und seufzt von Herzen schwer und tief:  
"Die Arbeit --- und dann der Tarif."

## **Das Schwein**

Es fragt sich ein fettes Schwein:  
"Warum soll ich ein Schwein wohl sein?  
Nur weil auf meinem dicken Speck  
von außen sitzt so häufig Dreck?  
Gut. Bin ich äußerlich ein Schwein,  
so bin ich aber Innen rein  
und das ist mehr als doppelt wert  
und besser auch als umgekehrt.  
Denn wer da glänzt mit seinem Speck  
und Innen starrt vor Schmutz und Dreck,  
der ist doch wohl am End' allein  
das, was das Wort besagt - Ein Schwein.  
Und wer von uns als Schweine spricht,  
braucht unseren Speck und Schinken nicht.

## **Seligkeit**

Tausend bunte Blumen  
blüh'n auf grüner Au,  
die der Wald in dichtem Kranz umsäumt.  
Noch darüber breitet sich der Himmel blau,  
und der Blick geht still hinauf und träumt.

Wie im Märchen scheint  
verzaubert dieser Tag.  
Sonnengoldumspinnen ist die Welt.  
Tiefe Freude treibt des Herzens Jubelschlag,  
fließt hernieder aus dem Himmelszelt.

Und im Taumel  
wunderbaren Seligseins  
fühlt die Hand sich zärtlich hin zu Dir.  
Wald und Blumen, Mensch und Himmel  
werden eins in dem großen Glück: Du bist bei mir.

## **Kinderland** (vertont von Heinz Meißner)

Wie golden scheint dem Kind die Welt.  
Es patscht in ihr so unbefangen  
und glaubt, es kann vom Himmelszelt  
die blanken Sterne sich erlangen.

Das Kleine ist so groß und schön,  
ist alles, was der Wunsch begehrt  
und alles, was die Augen seh'n  
erscheint von Schatten unbeschwert.

Die Wahrheit und die Fantasie,  
sie wandern beide Hand in Hand  
in wundersamer Harmonie  
den alten Weg durch's Kinderland.

## **Kinder-Abendlied** (vertont von Heinz Meißner)

Ach Du liebe gute Mutti,  
sing uns, bitte, doch das Lied  
von dem dicken Mond da draußen,  
der so still vorüber zieht.

Püpplein und ich, wir beide  
hören auch ganz artig zu -  
und dann schenk' uns noch ein Küßchen,  
liebe, gute Mutti, Du!

Und dann bleibe, bitte, bitte,  
noch ein kleines Weilchen hier;  
morgen, wenn ich wieder wach bin,  
mache ich auch Freude Dir.

Morgen schenke ich Dir Federn  
wie der bunte Hahn sie hat  
und ein Kleid mit goldnen Knöpfen,  
wie ein großes Wagenrad.

Dann sollst Du die schönste Mutti  
auf der ganzen Erde sein.  
Ach, ich freu' mich schon auf morgen,  
liebes, gutes Muttilein.

## **Die Wanze**

Ein brauner Fleck, der sich bewegt,  
wird stets Verdacht erregen;  
denn, wenn man richtig überlegt:  
er kann sich nicht bewegen.

Wenn er nun aber trotzdem tut,  
was Flecke niemals machten,  
dann ist es ratsam und auch gut,  
ihn näher zu betrachten.

Gar oft entpuppt sich nämlich statt  
des Fleckes dann das Ganze,  
zumal wenn es sechs Beine hat,  
als eine fette Wanze.

## **Der Hahn**

Ein Hahn, der fünfzehn Hennen hatte,  
war denen stets ein Mustergatte,  
weil er der ganzen Hühnerschar  
ein eifriger Betreuer war.

Es konnte keine Henne klagen,  
daß muß man ihm zur Ehre sagen.  
Doch eines Tages, hör' und staune,  
stand er doch frech am Gartenzaune  
mit einer fremden Henne und  
gab seine Liebe offen kund.

Das war bestimmt ein schlechter Zug,  
denn fünfzehn Frauen sind genug  
und deshalb scheint es übertrieben,  
noch eine sechzehnte zu lieben.

## **Frosch und Nachtigall**

He! rief der Frosch zur Nachtigall,  
„mach' doch nicht solchen Mordskrawall!  
Mich g'rad im tiefsten Schlaf zu stören  
Wer will denn dein Gepfeife hören!  
Als wenn die blöde Piepserei  
schon so etwas Besond'res sei! ....“  
Da unterbrach die Nachtigall  
des Frosches lauten Redeschwall  
und fragte ihn, und tat erstaunt,  
„Warum, Herr Frosch, so schlecht gelaunt?  
Warum denn gleich derart empört?  
Wenn dich mein Singen wirklich stört,  
dann will ich selbstverständlich schweigen.  
Vielleicht kannst du mir dafür zeigen,  
wie herrlich deine Stimme klingt,  
und welcher Art man besser singt?“  
Der Frosch in seiner Eitelkeit  
war hierzu mehr als gern bereit.  
Er blähte sich und hub sodann  
nicht schön, doch laut zu quaken an.  
--- Da gab es plötzlich einen Knall!!!  
Erschrocken sah die Nachtigall  
den Frosch zerplatzen und zerstieben...  
... er hatte zu sehr übertrieben.

## HEITERES

### Das Ungewisse

Kein Ding auf dieser großen Welt  
wird so endgültig hingestellt,  
daß es in aller Ewigkeit  
nicht unterworfen ist der Zeit.

Die Zeit hat einen harten Schritt,  
nimmt manches weg, bringt manches mit,  
doch leider nur: man weiß es nie,  
wann sich was ändern wird und wie.

### Das Kamel

In einem Einzeltier-Gehege  
lebt ein Kamel in Sonderpflege,  
weil's, wie man auf der Tafel liest,  
das Größte dieser Erde ist.

Doch viele Menschen, die dort steh'n,  
das Schild und das Kamel beseh'n,  
die wundern sich erstaunt dabei,  
daß dieses hier das Größte sei.

### Der Buchfink

Ein Buchfink sah ein Liebespaar,  
das tief im Glück versunken war  
und wollte ihm mit frohen Tönen  
den Seelenjubiläum noch verschönen.

Die beiden aber, hochbeglückt,  
die waren so sehr der Welt entrückt,  
daß sie die Lieder nicht vernahmen,  
die aus dem kleinen Sänger kamen.

Der schloß mit einer Dissonanz  
darauf den Schnabel, hob den Schwanz,  
und zeigte nun auf seine Art,  
den Beiden seine Gegenwart.

### Der Floh

In meinem Hemde, irgendwo,  
lebt ganz vergnügt ein kleiner Floh.  
Er zwickt mich hier, er zwickt mich dort,  
doch immer nur an einem Ort,  
an dem ein wohlerzog'ner Mann  
am Tage sich nicht kratzen kann.  
Er krabbelt dann im Hemd umher,  
als wenn er ganz allein drin wär'  
und sucht dort für den nächsten Stich  
ein angenehmes Plätzchen sich.  
Ich fühle richtig, wie mein Floh  
dann still vergnügt und herzensfroh  
den Stachel wetzt und unverzagt  
ihn eifrig in die Haut mir jagt.  
Ich lasse gern ihm das Pläsier,  
denn ich, als Mensch, ich sage mir:  
warum soll ich ihm böse sein?  
Ich bin so groß --- er ist so klein.

## **Gewohnheit**

Mitternacht – Mondenschein –  
irgendwo ein Leichenstein –  
wackelt – eine Knochenhand  
fährt von unten durch den Sand ---  
jetzt ein Bein --- das andre auch.

Kunibert, nach altem Brauch,  
will wie einst bei Lebenszeit  
nachts zu seiner Adelheid.

## **Vermutlich**

Vermutlich steht ein Liebespaar  
im Hausflur, wie's schon häufig war.  
Vermutlich, sehen kann man's nicht,  
denn in dem Hausflur brennt kein Licht.  
Doch eben, weil kein Licht dort brennt,  
vermutet man's – weil man das kennt.

## **Der Käse**

Ein Käse, weich und ganz gewöhnlich,  
floß farbenprächtigt  
in stark gebremster Schnelligkeit  
auf einem Teller quer und breit.

Sein Duft umstrich das ganze Haus,  
zog manche Stirn und Nase kraus.  
Es wurden Stimmen laut und bald  
die ersten Fenster zugeknallt.....

Dem Käse war es einerlei:  
er fühlte sich sehr wohl dabei -  
bis sein Besitzer sich entehrte  
und ihn mit Appetit verzehrte.

## **Die Kuckucksuhr**

Ich hatte eine Kuckucksuhr,  
ein wunderschönes Ding.  
Die hatte einen Fehler nur!  
Daß sie nicht richtig ging.

Drum habe ich sie repariert -  
wie es ein Laie kann -  
geschmiert, geölt und reguliert  
und hing sie wieder an.

Ich weiß nicht, ob die Kuckucksuhr  
danach nun richtig ging ....  
denn plötzlich lag sie auf dem Flur,  
weil sie nicht richtig hing ....

## **Das Himmelschlüsselchen**

Das Himmelschlüsselchen, so sagt der Name,  
eröffnet irgendwie die Himmelstür.

Das aber, scheint mir, ist jedoch Reklame  
und schließlich gibt's Beweis genug dafür.

Um in den Himmel wirklich zu gelangen,  
genügt das Schlüsselchen wohl nicht allein.

Damit ist selten etwas anzufangen,  
da müssen es schon rote Rosen sein.

## **Der Angler**

Ein alter Angler saß am Teich  
seit Stunden, einem Denkmal gleich.  
Und nicht einmal der starke Regen  
trieb ihn dazu, sich zu bewegen.

Trotz Regen saß er da, und Sturm,  
verbraachte laufend Wurm auf Wurm  
und fühlte es doch ganz gewiss:  
Heut' gibt es endlich einen Biss.

Der Regen rann, der Tag ging um,  
der Angler starrte still und stumm  
und fühlte immer noch gewiss:  
Heut' gibt es endlich einen Biss.

Erst als die Nacht die Sicht ihm nahm,  
verpackte er den Anglerkram  
und ging nach Haus auf leisen Sohlen ---  
sich neuen Wurm und Licht zu holen.

## **Der Streit**

Zwei streiten sich, wer weiß warum,  
seit über einer Stunde.

Es murrte bereits das Publikum  
in dicht gedrängter Runde:

Man hat es eilig, man muss geh'n!  
Was ist das mit den Beiden?!  
Entweder gibt's bald was zu seh'n  
oder sie soll'n nicht streiten!

## **Der Raucher**

Der Raucher raucht, tut er es nicht,  
dann ist es Krankheit, nie Verzicht.  
Der Raucher raucht auf jeden Fall,  
denn Rauchbares gibt's überall.  
Der liebe Gott läßt ja auf Erden  
so viele, viele Pflänzchen werden.  
Die Hauptsache ist doch, daß man  
das Zeug zum Qualmen bringen kann.

Man opfert gern die halbe Lunge,  
versaut sich gerne Hals und Zunge  
und stöhnt bei schmerzgekrümmtem Bauche,  
trotz aller Qualen, froh: Ich rauche!

## **Freude**

Ein Loch im Strumpf! Ein Zeh guckt raus!  
Das sieht doch wirklich lustig aus,  
wie dort der Nagel, schwarz umrankt,  
hoch oben auf der Kuppe prangt.  
Doch seht! Es ist, als keimt daneben  
noch irgendwie ein weit'res Leben.  
Ich habe Recht! Da seht! Da seht!  
Wie int'ressant das vor sich geht....  
Jetzt, scheint es, will das Loch sich weiten...  
Wie hübsch! Schon wächst dort bei dem zweiten  
der dritte Zeh hervor. Tatsächlich!  
Da kommt er auch schon ganz gemächlich.  
Und da! Ach, freut euch doch mit mir!  
Jawohl! Jetzt quillt auch Nummer vier  
aus meines Strumpfes frohem Loch!  
Jetzt stopfen? Nein! Ich warte noch und harre andächtig und still,  
bis auch der Fünfte kommen will.

## **Der Igel**

Es ist doch völlig schnurzegal,  
wie oft der Igel sich rasiert;  
ob dies im Jahre drei-, viermal  
oder gar monatlich passiert.  
Aus welchem Grunde int'ressierst  
du überhaupt dich für den Igel?  
Fragt der, wie oft du dich rasierst?  
Sieh einmal in den Spiegel!!!

## **Die Affen**

Vor einem Affenkäfig steh'n  
zwei Menschen, die durch's Gitter seh'n  
und weil die Affen sich nicht schämen  
und sich so ungeniert benehmen,  
empfindet nun der Mensch empört,  
daß solches häßlich ist und stört.  
Doch auch die beiden Affen seh'n  
die Menschen hinter'm Gitter steh'n;  
und weil die sich so gar nicht schämen,  
und sich so neugierig benehmen,  
empfinden sie auch ihrerseits,  
dasselbe wie der Mensch bereits.

## **Der Heuschreck**

Ein Heuschreck saß vergnügt im Gras – und fraß.  
Was er da fraß, ich weiß es nicht;  
vielleicht sogar sein Leibgericht -  
wer weiß, es ging mich ja nichts an,  
weil auch ein Heuschreck fressen kann,  
was ihm gefällt und was er liebt ....  
.... solange es keine Neider gibt.

## **Der Sperling**

Der Sperling sah mit Wohlgefallen  
zwei Roßäpfel zu Boden fallen  
und steuerte mit frechem Schwung  
zu diesen beiden Häufchen Dung.

Da saß er nun, sein Glück zu loben,  
auf einem dieser Äpfel oben  
und tschilpte laut aus voller Brust  
in freudiger Besitzerlust.

Sofort erschienen auf dem Platz  
ein zweiter und ein dritter Spatz.  
Und da der Erste nicht wollt' teilen,  
begannen sich die Drei zu keilen.  
Durch das Gezeter und Geschrei  
kamen nun immer mehr herbei,  
bis eine große Spatzenschar  
in diesen Streit verwickelt war.

Der Mensch hält so was nicht für möglich,  
denn er ist alle Zeit verträglich.  
Er ist nicht neidisch, teilt auch gern  
und hält sich jedem Streite fern.

Aus dem Stimmungsfox „**Der Vagabund**“ (Musik: Fritz Rotter)

Mir kann nichts auf der Welt imponieren.  
Immer ran! So heißt mein Lösungswort.  
Kopf und Kragen zu riskieren,  
betrachte ich fröhlich als Sport.

Wo ich weile, da wackeln die Wände,  
fegt ein Wirbelwind durch's ganze Haus.  
Alles ringt vor Angst die Hände  
und wünscht mich recht bald wieder raus.

Wo ich bin, da wird Klamauk gemacht,  
daß es Splitter gibt,  
daß es Funken stiebt,  
und daß alles nur so kracht.

Wo ich bin, da geht die Reise rund,  
alles schreit und flieht,  
wenn man mich nur sieht:  
Rettet euch! Der Vagabund!

Tango: „**Bunte Träume seliger Tage**“ (Musik: Fritz Rotter)

Bunte Träume seliger Tage  
kommen mir so zärtlich in den Sinn  
und in meinem Herze trage  
ich Dein liebes Bild, wo ich auch bin.  
Oh, Mutter mein,  
nimm mich noch einmal bei der Hand,  
führ' mich noch einmal in das Land  
meiner Jugend so schön.

Laß mich wieder bei Dir sein -  
Warum muß alles Schöne auf Erden vergeh'n?  
Dankbar schaue ich zurück  
und denke an der Jugend reiches Glück.  
Mutter, herzliche Mutter,  
alles Glück der Welt fand ich bei Dir.

Stand 22.4.2013

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff  
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948  
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>  
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.